

V.

# Geschichte und Beschreibung

des

## Mitterhales

(Klostergrundes von Waldsassen).

---

Von

**Johann Bapt. Sparrer,**  
geistlichem Räte,  
Stadtpfarrer in Waldsassen.





Das berühmte Cistercienserkloster Waldsassen, welches um das Jahr 1127 gegründet, im Jahre 1133 zur Abtei erhoben von 43 Äbten regiert und im Jahre 1803 säcularisirt wurde, ist nach 60jähriger Grabesruhe wieder für denselben Orden erstanden, für welchen es gegründet wurde, indem Bischof Dr. Ignatius v. Senestrey von Regensburg den Frauen des Cistercienserinnenklosters Seligenthal bei Landshut die oberhirtliche Erlaubnis zum Ankaufe des verödeten Klosters Waldsassen am 23. Dezember 1863 erteilt hat. Dieses blühende und um die Jugenderziehung so hoch verdiente Frauenkloster hat nun eigene Selbständigkeit erlangt und manche Besitzungen des früheren Cistercienserklosters zurückgekauft, unter anderm auch die „Mayerei“ oder das Klostergut Mitterhof, welches nachfolgend inbezug auf Geschichte und Bewirtschaftung näher geschildert werden soll:

Durch die Säcularisation im Jahre 1803 waren auch „8 herrlich gebaute und eingerichtete Mayereien oder Wirtschaftshöfe mit weitwichtigem Feldbau und Viehherden“ in das Eigentum des bayerischen Staates übergegangen, welcher sie nach und nach an Private veräußerte. Sie blieben auch alle in Privatbesitz mit Ausnahme der Mayerei Mitterhof, welche das jetzige Cistercienserinnenkloster Waldsassen im Jahre 1873 resp. 1895 wieder zurückerwarb. Da dieses schöne Klostergut inbezug auf Landwirtschaft und Viehzucht musterhaft und rationell bewirtschaftet und daher von Sachkennern aus Nah und Fern gerne und häufig besucht wird, so verdient es eine eingehende Besprechung und Beschreibung.

Das Klostergut Mitterhof mit dem zweckmäßig ausgestatteten Wohnhause, den vielen Nebengebäuden und einem Tagelöhnerhause ist ein Weiler, 2 km von der Stadt Waldsassen

entfernt, zum k. Amtsgerichte Waldsassen, k. Bezirksamte Tirschenreuth, k. Landgerichte und Landwehrbezirke Weiden, zur Gemeinde Münchenreuth und katholischen Stadtpfarrei Waldsassen gehörig, und liegt an der Staatsstraße Waldsassen-Eger am Ufer des aalreichen Flüsschens Wondreb, in einem tiefen, üppigen Wiesengrunde, umgeben von schattigen Linden und anderen Laubbäumen.

Das ehemalige Cistercienserkloster Waldsassen hat diese prächtig gelegene Mayerei nicht geschenkt erhalten oder erkauft, sondern zur Bewirtschaftung der dort gelegenen Fluren selbst gebaut und eingerichtet.

Abt Wigand von Deltzsch (1756—1792) hat die Gebäulichkeiten erweitert und insbesondere das Wohnhaus verschönert. Während er das Wirtschaftszimmer zu ebener Erde mit einem festen, massiven, auf einer Säule ruhenden Gewölbe versah, richtete er das obere größere, sonnige Zimmer, mit den Fenstern nach Südosten und Westen gelegen, zierlich ein, ließ einen antiken, noch gut erhaltenen und sehenswerten Ofen nach einem Muster des 16. Jahrhunderts setzen, mit haltbaren, gelben Kacheln, welche Burgen, Bäume, Rosen, Laubwerk und Verzierungen aus der Renaissance-Zeit darstellen. Oberhalb der Eingangstüre in dieses interessante Wohnzimmer prangt das Wappen des erwähnten Abtes Wigand mit dem nach unten offenen Dreieck, in dem sich eine heraldische Lilie und ein Halbmond befinden, während es oben links und rechts von je einem Sterne begleitet wird. Ober der Eingangstüre in das Nebenzimmer erscheint eine Ökonomie-Szene mit einem bespannten Maulesel, umgeben von einem Hunde und von mit Arbeiten beschäftigten Personen, in deren Nähe landwirtschaftliche Gebäude stehen. Am Plafond zieht uns ein Gemälde mit einer Einfassung von Stucco an, welches in hellen frischen Farben eine launige komische Darstellung aus dem Wirtschaftsleben zur Anschauung bringt. Vor Allem erfreuen uns eine liebliche Landschaft mit Bäumen, Baumstrünken, Gesträuchern

und Aileen, mit Wegen und Straßen, mit hohen Bergen, Gebirgen und Schöffern. Damit die Abwechslung nicht fehle, wird unser Auge hingelenkt auf einen Ökonomieaufseher, mit der gefüllten Feldflasche umgürtet, zu Pferde sitzend, wie er einen aufwartenden Hund füttert; einem Hirtenknaben will ein Maulesel mit seinem Gebisse den Hut abnehmen, trotz des hinter ihm stehenden Treibers mit seinem Stocke und trotz der auf seinen Rücken gelegten Lasten, die aus einem Korbe voll Ewaren und einem gefüllten Fasse bestehen. Ein daneben stehender Ochse, beladen mit einem Früchtenkorbe, sowie ein neugierig dareinschauendes Schaf und ein Ziegenbock vervollständigen das humorvolle Landschaftsbild. Das geräumige und gesund gelegene Zimmer wird häufig als Aufenthalt für Gäste des Klosters benützt, die sich zur Erholung und um die ozonreiche Waldluft zu genießen hier aufhalten. Dieses Wohnhaus ist mit Ausnahme einiger Adaptierungen im Innern aus der früheren Zeit unverfehrt erhalten worden mit seinem Türmchen als Dachreiter, welches eine Glocke zum Gebetläuten birgt, während die anderen Gebäulichkeiten durchgreifende Änderungen erfahren haben. Nach der Klosteraufhebung 1803 wurde das Wirtschaftsgut Mitterhof von der kurfürstlichen Regierung auf 1 Jahr verpachtet und erfolgte im nächsten Jahre am 5. März 1804 eine abermalige Verpachtung um 650 fl. (1114,28 *M*). Hierauf erwarb es käuflich vom bayerischen Staatskärar der Ökonom Thomas Langheinrich aus Böhmen, welcher mit Eva Magdalena Wilhelm aus Sched in Böhmen verehelicht war. Auf dem Korridore über einer Stiege des Wohnhauses hängt ein Portrait eines Mannes in Uniform, das diesen Thomas Langheinrich darstellen soll. Derselbe verkaufte am 30. September 1808 einen Teil der Mitterhofer „Pautwiese“ mit allen Gerechtsamen und Nutzungen, ebenso auch das zum Hofe gehörige „Maßgütl,“ ferner die Orla-(Rother)-Wiese und viele nun an der Eisenbahn liegende Äcker. Nach Ausweis der Akten in der Erzdechantei Eger lebte der genannte

Thomas Langheinrich im Jahre 1822, nachdem er den Mitterhof an den Ökonomen Anton Friedl verkauft hatte, in Eger als bürgerlicher Besitzer des Hauses Nr. 261 auf dem Johannesplatz und starb als Witwer erst am 18. Januar 1858 in dem hohen Alter von 88 Jahren.

Der erwähnte Anton Friedl, welcher im Jahre 1820 in einem Alter von 72 Jahren gestorben ist, übergab im Jahre 1819 das Gut seinem Sohne Johann Friedl, welcher die Maria Anna Schmid von Waldsassen heiratete.

Dieser Johann Friedl erbaute die an den Mitterhof angebaute Kapelle, welche dann am 9. September 1832 zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä vom damaligen Pfarrer Johann Gottfried Haus'n benediciert wurde. Das in dieser Kapelle angebrachte schön geschmiedete Eisengitter, welches den Namen „Maria“ mit der Jahrzahl 1688 enthält, scheint aus dem früheren Kloster zu stammen und wird wohl nach der Säkularisation nach Mitterhof gebracht worden sein.

Das hl. Mesopfer darf in dieser Kapelle nur mit bischöflicher Erlaubnis dargebracht werden, wobei ein eigenes zu diesem Zwecke dem Kloster von dem Herrn Bischofe Dr. Ignatius von Senestrey von Regensburg geschenktes Missale benützt werden kann, welches derselbe täglich gebrauchte, während er vom November 1869 bis Juli 1870 beim Vatikanischen Concil in Rom war.

Die genannten Johann und Marianna Friedl'schen Gutsbesitzerseheleute in Mitterhof haben auch im Jahr 1844 ein Jahrtagsamt in der Pfarrkirche Waldsassen gestiftet.

Nach dem Tode Friedls verblieb das genannte Gut seiner hinterlassenen Witwe, Maria Anna Friedl, deren Tochter Anna den Ökonomiebürgerssohn Georg Ochsenmaier von Waldsassen im Jahre 1849 ehelichte. Diesen Eheleuten fiel der Mitterhof im Jahre 1850 zu und wurde nach dem im Jahre 1872 erfolgten Ableben der Ehefrau ihr Ehemann Georg Ochsenmaier der alleinige Besitzer des Mitterhofes, welcher das

schwer zu bewirtschaftende Gut am 20. Oktober 1873 an den stets rührigen und für alles Gute, Schöne und Nützliche begeisterten, seitdem verstorbenen Reichtvater und Klosteradministrator Herrn Michael Lorenz in Waldsassen um den Preis von 40 400 fl. (69 257,04 M) verkaufte.

Das um den Hof arrondierte Areal umfaßt einen Flächeninhalt von 178,93 Tagwerk (61 Hektare) an Feldern, Wiesen, Ödungen und Weidern, darunter den „Kuglerweiher“ in der Ausdehnung von 10 Tagwerken. Dazu kommt noch das Weiderecht in den Stift- und Kloster-Waldsassen'schen Waldungen und zwar auf forstordnungsmäßige Weise in den hutbaren Beständen mit eigenen Schafen in unbestimmter Zahl.

Der nunmehrige Besitzer von Mitterhof, der unermüdliche Herr Reichtvater Lorenz, verbesserte das erworbene Gut dadurch, daß er sämtliche durch das Alter haufälligen, ruinösen Nebengebäude mit der Umfassungsmauer vom Grunde aus neu herstellen ließ. In kurzer Zeit erstanden die massive Umfassungsmauer an der Straße und die gemauerten Ställe, der Stadel und die Schupfe, mit Schiefer solid eingedeckt, welche einen geräumigen Hof, dessen Mitte ein großes Taubenhhaus verschönert, im Quadrat umgeben. Nicht lange währte es, bis die Ställe sich bevölkerten mit 160 Stück Schafen von der Rambouillet'schen Rasse aus Südfrankreich, welche jährlich 4 bis 5 Zentner Wolle à 120 M. und eine weitere Einnahme von 700 M. durch die zur Schlachtung verkauften Stücke liefern. Dazu kommen jetzt 7 Paar schwere Zugochsen, 3 Pferde mit einem einjährigen Fohlen, 3 Stiere, darunter 2 von englischer Rasse, 14 Kühe und 12 Stück Kleinvieh, alle von dem rotbraunen Voigtländer Schlage. Ferner sind zu erwähnen 7 Zuchtschweine und 1 Eber in neuen musterhaft in Mauerwerk aufgeführten Schweinställen. Auch beleben 120 Hühner und 100 Tauben, 7 Zuchtenten mit 70 Jungen und 6 Zuchtgänse mit 60 Jungen den Hofraum oder die nahen Felder oder Gewässer und vervollständigen das anmutige Bild dieses

herrlichen Landgutes, welches von 7 männlichen und 6 weiblichen Dienstboten bewirtschaftet wird. Bei dieser Sachlage ist es nicht zu verwundern, daß auf Anregung des landwirtschaftlichen Kreis-Komitees auf diesem Gute ein Musterzuchthof mit dem Voigtländer oder Waldsaffener Viehshlage errichtet wurde.

Damit das hiesige Cistercienserinnenkloster in den ebenso sicheren und unveräußerlichen als auch nötigen Besitz dieses wertvollen Hofes gelange, wurde um allerhöchste Dispense vom Amortisationsgesetze gebeten, welche am 5. März 1895 erteilt worden ist unter gleichzeitiger Verleihung der Corporationsrechte an das Kloster.

Wenn auch die Ausgaben für die Reparatur und den Bau der Gebäude sehr bedeutend waren, die Verzinsung und Amortisierung größere Beträge erfordert und die Regiekosten recht bedeutend sind, so ist dieser Besitz doch für das Kloster um so wertvoller, als es so in der Lage ist, für die 110 Klosterfrauen und 150 Böglinge sowie das zahlreiche Dienstpersonal echte, gesunde Viktualien selbst zu produzieren.

(Quellen: die Registraturen des lath. Pfarramtes, l. Rentamtes, des Cistercienserinnenklosters Waldsaffen und der Erzdechantei Eger und die Untersuchungen an Ort und Stelle.)

